



Forum Umwelt

„Ökologie und Ökonomie im Einklang – Die Sächsische Union als Umweltschutzpartei“

Mit einem Rückblick auf die Umweltsituation in der DDR und auf die Anstrengungen der vergangenen 22 Jahre bei der Beseitigung der Umweltschäden startete das Fachforum „Ökologie und Ökonomie im Einklang – Die Sächsische Union als Umweltschutzpartei“.

Die Umweltsituation in der DDR lässt sich kurz auf den Punkt bringen, nämlich katastrophal und lebensgefährlich. In den vergangenen zwei Jahrzehnten haben es die Sachsen geschafft, dieses schwere Erbe in eine lebenswerte Umwelt umzuwandeln. Noch sind nicht alle Spuren beseitigt und es warten größere Aufgaben.

Die Herausforderungen heißen Ressourcenverbrauch, Klimawandel und der Erhalt der Biodiversität.

Bei diesen Herausforderungen ist die Frage nach dem richtigen Maß zwischen Ökologie und Ökonomie somit auch immer mit der Frage verbunden, in was für einer Welt wir leben wollen. Anhand von folgenden Zahlen gerät das Geschäftsmodell der Industriestaaten ins Wanken:

Wenn jeder Mensch auf der Welt so viele Ressourcen verbrauchen würde wie ein Deutscher, würde man drei Erden benötigen, um die Menschheit nachhaltig zu versorgen. Nimmt man die Amerikaner als Maßstab, würden wir sechs Erden benötigen. Folgende Zahlen verdeutlichen das Ungleichgewicht: 1,5 Mrd. Menschen haben keinen elektrischen Strom, 2,5 Mrd. Menschen haben keine sanitären Anlagen und 1 Mrd. Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser.

Vor diesem Hintergrund diskutierten die Referenten des Fachforums die Frage nach dem richtigen Maß bzw. über das Verhältnis von Ökologie und Ökonomie. Erwartungsgemäß gab es eine Reihe unterschiedlicher Meinungen und Lösungsansätze:

- Freiwilligkeit der Unternehmen: Die Umweltallianz Sachsen ist ein funktionierendes Instrument, das die Unternehmen auf freiwilliger Basis dazu motiviert, Umweltstandards über das gesetzlich vorgeschriebene Maß hinaus einzuführen.
- Ökologie ist für die Unternehmen kein Hemmschuh: Die Implementierung von Umweltstandards hat für die Unternehmen keine schädlichen Auswirkungen in Sachen Wirtschaftlichkeit.
- Projekte wie Ökoprofit haben einen ungeheuren Mehrwert für die Unternehmen, aber der Weg dorthin ist steinig und verlangt den Unternehmen viel ab.
- Es gibt kein richtiges Maß zwischen Ökologie und Ökonomie: Der Mensch ist ein unvollkommenes und maßloses Wesen. Wir streben nach Wachstum. Doch damit sind wir an Grenzen gekommen.
- Was ist der Sinn des Lebens? – Auf keinen Fall maßloser Konsum: Der christliche Gedanke verlangt es, nachhaltig zu leben, auf Gerechtigkeit zwischen allen Lebewesen zu achten sowie Verantwortung gegenüber den Schwächsten zu übernehmen. Jeder muss selbst Maß halten.

- Gezielte Förderung von „ökologischer“ Technik (Solarpanels, Elektroautos): Es ist wichtig, auch anderen Technologien gegenüber aufgeschlossen zu bleiben und zu bedenken, dass einseitige Förderung dazu führt, dass andere Entwicklungen vielleicht gar nicht gemacht werden können.
- Wandel der Unternehmenskultur: Nachhaltige Unternehmensführung beinhaltet die Umsetzung der vier Kardinaltugenden: Gerechtigkeit, Klugheit, Mäßigung und Tapferkeit. Bereits bei der Ausbildung junger Ökonomen müssen diese Aspekte einfließen. Das Denken in Euro muss überwunden werden. Nicht nur die Anschaffungskosten sind relevant, sondern vor allem die Lebenszykluskosten.
- Es macht keinen Sinn, die Umweltstandards in Deutschland immer weiter auszubauen, wenn es nicht überall gemacht wird.
- Wie kann das Maß zwischen Ökologie und Ökonomie zugunsten der Ökologie verschoben werden – über Ordnungspolitik oder Marktmechanismen?
- Dazu ist ein vielfältiger Blumenstrauß an Maßnahmen erforderlich: Mit der Verankerung des Umweltgedankens und der Nachhaltigkeit in der Bildung fängt es an und hört damit auf, dass die Lebenszykluskosten im Vergaberecht eine Rolle spielen müssen. Notwendig sei es auch, umweltschädliche Subventionen abzuschaffen.

Denkfabrik Sachsen vom 19. März 2012